



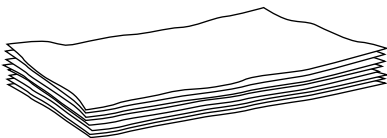
IM NÄCHSTEN LEBEN WIRD ALLES BESSER

Aufwerten statt wiederverwerten: Durch Upcycling entstehen aus weggeworfenen oder überschüssigen Materialien neue, wertvollere Gebrauchsgegenstände wie Möbel, Mode- oder Dekoartikel – und manchmal auch komplette Wohnhäuser.

d

as Aufwerten von ausrangierten Materialien führt oft zu kuriosen Szenarien: Eine Lkw-Plane, die noch vor Kurzem auf einem Laster durch Europa gefahren ist, hängt heute als Tasche um die Schultern modebewusster Studenten. Ein alter Röhrenfernseher vom Sperrmüll dient einem hippen Großstadt-Café als Aquarium. Und aus alten Reagenzgläsern baut ein findiger Architekt stilvolle Lampenschirme. Wenn kreative Ideen und

handwerkliches Geschick weggeworfenen Produkten ein zweites Leben einhauchen, beispielsweise als schickes Accessoire oder edles Möbelstück, dann ist die Rede von Upcycling. Allerdings spielt sich das meiste davon eher im Manufaktur-Bereich ab als im industriellen Umfeld. Ein groß angelegtes Upcycling-Projekt von Wegwerfprodukten? Bislang Fehlanzeige. Dabei sind die Ansätze durchaus vorhanden. ■



SCHWARZ AUS WEISS

Umweltschutzorganisationen schätzen, dass 2015 weltweit etwa 440 Millionen Tonnen Papier produziert wurden. Die Mehrheit davon geht ins Recycling – und verliert dabei in der Regel an Qualität. Papierverbundplatten sind die Ausnahme: Aus Altpapier und Phenolharz entsteht hier ein hochwertiges Oberflächenmaterial, hergestellt mit thermischer Verwertungstechnologie (Waste-to-Energy-Technology). Aus dem extrem haltbaren und stabilen Papierverbundmaterial entstehen unter anderem Küchenoberflächen, Skateboardrampen oder Gitarrenhalse – in unterschiedlichsten Farben.

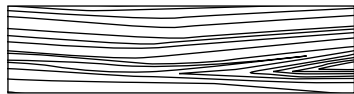


IM GRÜNEN BEREICH

Das Bonner Start-up „True Fruits“ ist erfolgreich mit Smoothies in Glasflaschen. Die Säfte bestehen zu hundert Prozent aus Früchten und Gemüse und machen vor allem durch zweideutige Werbung auf sich aufmerksam („Bei Samenstau gut schütteln“). Für die leeren Flaschen hat sich das Start-up mehrere Upcycling-Ideen einfallen lassen: Es produziert aus den Edelstahldeckeln der Vitamin-Drinks neue Aufsätze, mit denen die Flaschen dann als Salzstreuer, Seifenspender oder Trinkflasche weiterleben. So bleibt die Marke in Form bedruckter Smoothie-Behältnisse beim Kunden präsent, und gleichzeitig entsteht weniger Müll. Besser lässt sich Upcycling kaum verwirklichen.







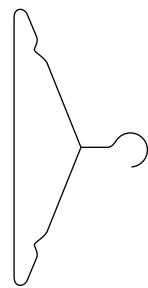
DER ZEIT VORAUSS

Adam Hills war schon Upcycler, bevor es den Begriff überhaupt gab. Sein Geschäft für Möbeldesign in London eröffnete er 1993, lange bevor der „Used Look“-Trend die Innenausstattung von Häusern und Wohnzimmern eroberte. Der Architekt und seine Frau verwendeten damals Material aus leer stehenden abbruchreifen Häusern, um schöne Möbel für ihre eigene Wohnung herzustellen. Das kam bei Besuchern gut an, und so entstand bald Retrouvius, ein Laden für Inneneinrichtung, Möbel und Wohn-Accessoires. Fast alles hier ist aus alten Materialien geschaffen, darunter Lampenschirme, Fenster, Türen und Holzelemente, aber auch Farben und Stoffe. Mittlerweile bekommt Adam Hills Aufträge zur Inneneinrichtung von Modefilialen und Promiwohnungen – nicht selten mit einem Millionenbudget.



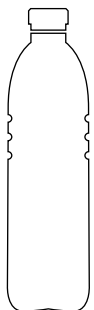
ZIMMER MIT WEITSICHT

„Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst von dieser Welt“ – so lautet das Motto der Betreiber des Boutiquehotels Stadthalle Wien. Das Hotel verfügt über eine 130 Quadratmeter große Solaranlage, Photovoltaikanlage und Wasser-Wärmepumpe. Ein neuer Anbau entspricht dem Passivhausstandard. Nachhaltigkeit im Tourismus ist hier das Geschäftsmodell. Dessen neueste Facette ergab die Zusammenarbeit mit der Wiener Uni für angewandte Kunst Anfang 2014. Sieben Hotelzimmer wurden fast komplett im Upcycling-Stil renoviert und eingerichtet: Die Couchtische sind Holzscheite, Bücher fungieren als Nachtkästchen und Zeitungen als Hocker. Kleiderhaken entstanden aus altem Besteck, Garderoben und Regale aus alten Fahrradteilen. Wer hier übernachtet, hinterlässt höchstens einen minimalen CO₂-Fußabdruck.





WEGWERF- IMMOBILIEN



In Panama gibt es nicht nur wunderschöne Strände, sondern auch viele weggeworfene PET-Flaschen, um deren Entsorgung sich niemand kümmert. Das störte den Kanadier Robert Bezeau, und er begann, die PET-Flaschen zu sammeln. In anderthalb Jahren häufte er etwa eine Million Stück an – und entwickelte eine Idee, wie sich der Abfall sinnvoll einsetzen lässt: Gestapelt in große Drahtkörbe und gestützt von Betonpfeilern, verbinden sich die Flaschen zu Häusern, die sich schnell und günstig errichten lassen. „Von innen und außen verputzt, sind sie stabil und halten sogar einem Hurrikan oder einem Erdbeben stand“, sagt Bezeau. Das Geld steht bei ihm dabei nicht an erster Stelle: Er will mit seiner Idee den Planeten ein Stück weit vom Abfall befreien und Aufmerksamkeit für die Müllvermeidung erzeugen. Übrigens: Wer sich ein PET-Haus bauen lässt, hat damit alle Plastikflaschen wiederverwertet, die er in einem ganzen Leben verbrauchen wird.